

ERÖFFNUNGSREDE BEI DER MARIA 2.0 AKTIONSWOCHE 2020

Von Maria Mesrian

Kommt zu Tisch!

Herzlich willkommen an euch alle, die ihr von nah und fern nach Köln gekommen seid. Wir haben die Tische gedeckt und laden euch alle ein, mit uns zu beten und gemeinsam das Brot zu teilen.

Wir stehen hier vor dem Kölner Dom und wir stehen auf den Schultern von Riesinnen. Seit 2000 Jahren tragen Frauen das Feuer der Botschaft Jesu weiter. Sie standen am Hügel von Golgotha. Die erste Zeugin und Verkünderin der Auferstehung war eine Frau und vor knapp 1000 Jahren stand schon einmal eine Frau vor dem ehrwürdigen Dom und nannte Missstände beim Namen: Hildegard von Bingen. Sie und uns eint die Überzeugung, dass die christliche Botschaft der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit die Welt zu einem besseren Ort machen kann.

Wir stehen hier, weil wir die Botschaft Jesu nur schwer erkennen können im Tun vieler mächtiger Männer der Kirche. Wir vermissen die Offenheit und Freiheit mit der Jesus alle Menschen willkommen heißen hat. Wir sehen Ausschluss und Enge, Machtmissbrauch und Unehrllichkeit.

Wir haben unsere Tische aufgebaut, weil wir uns nach einer Kirche sehnen, in der alle willkommen sind und keiner ausgeschlossen wird.

Wir laden ein, miteinander das Brot zu teilen, denn es gilt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Jesus hat uns beauftragt, das Brot zu brechen mit den Worten: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ *Dabei geht es um viel mehr, als um reine Erinnerung. Es geht um **Vergegenwärtigung**. Wir versammeln uns in Jesu Namen und somit ist er bei uns. Seine Anwesenheit ist es, die uns nährt.*

Wir starren nicht auf das, was uns einengen und begrenzen möchte. Das Neue hat schon begonnen. Wir gehen weiter und tragen die Glut weiter. Johannes 23 schreibt: Tradition heisst: Das Feuer hüten, nicht die Asche aufbewahren.

Damit verbinden wir uns geschwisterlich mit Frauen & Männern auf der ganzen Welt. Aus Indien erreicht uns dieses Grußwort der indischen feministischen Theologin Virginia Saldanha:

„Liebe Schwestern von Maria 2.0! Wir bewundern euren Mut, eure Kreativität und euren Einsatz für die Gleichberechtigung der Frauen in der katholischen Kirche. Ihr seid eine Inspiration für uns indische Frauen. Ihr ermutigt uns auch auf unserem Weg! Wir wünschen euch eine erfolgreiche Woche und ich hoffe, eines Tages bei euch zu sein!“

Danke Virginia für diese Worte!

Denn das hat das letzte Jahr gezeigt: Unser Wille nach Gleichberechtigung und umfassender Veränderung der katholischen Kirche ist kein Luxusproblem westlicher Frauen und Männer. Unser Netzwerk des Catholic Women's Council wird getragen von Frauen aus der **ganzen** Welt.

Alle kämpfen an ihren Orten für Gleiche Würde und Gleiche Rechte. Deshalb ist unser Kampf keine egoistische Nabelschau, sondern ein Akt der Solidarität mit Frauen weltweit: Keine Frau auf der Welt möchte unterdrückt werden.

Die Kirche ist ein Global Player. Würde sie die Achtung der Würde und die Gleichberechtigung und die Standards an Transparenz und Machtkontrolle in ihren Strukturen verwirklichen, würde sie als Beispiel vorangehen und hätte einen immensen positiven Einfluss auf Gesellschaften. Tut sie das nicht, verdunkelt sie die Botschaft des Evangeliums.

Diesen Satz sage ich bewusst hier in Köln vor dem Dom:
Macht ohne Kontrolle wird zur Willkür und verbreitet Angst. Kirche muss die Frohe Botschaft verkünden. Sie darf keine Angst verbreiten.

Wir hören nicht auf, den Finger in die Wunde zu legen. Aber wir bleiben dabei nicht stehen. Die Zeit des Klagens ist vorbei. Wir gehen weiter und wollen das leben, was wir vom Evangelium begriffen haben. So beginnen wir gemeinsam dieses Gebet: Im Namen des